

Für Parkplatz sollen beliebte Bäume fallen

Anwohner und der VCS wehren sich gegen die Erweiterung des Parkplatzes beim Kollegi-Sportplatz.

Matthias Piazza

Bäume schmücken den Stanser Kollegi-Sportplatz an zwei Seiten. Jene zwei Platanen am südwestlichen Ecken sollen gefällt werden. Zumindest, wenn es nach dem Willen des Kantons geht. Dieser will nämlich den Parkplatz, der bisher aus zwei Reihen mit je einem Dutzend Feldern besteht, um zwei Reihen erweitern, wie dem Bauge-such aus dem Amtsblatt vom 13. Mai zu entnehmen ist. Die erste Reihe Parkplätze bleibt öffentlich. Drei Reihen wären für Lehrer des Kollegis sowie weitere Mitarbeiter und Besucher der kantonalen Verwaltung reserviert. Ein entsprechendes Parkleitsystem des Amtes für Mobilität in Absprache mit der Gemeinde Stans ist in Erarbeitung.

«Zusätzliche Bäume statt Parkplatz»

Gegen das Fällen regt sich Widerstand. Bis zum Ende der Einsprachefrist vom 2. Juni sind rund ein Dutzend Einwendungen eingegangen. «Bäume für Parkplätze sind ein zu hoher Preis. Der Gedanke, dass diese gut vierzigjährigen Platanen gefällt werden sollen, tut mir im Herzen weh», zeigt sich bei einem Ortstermin Verena Zemp besorgt. Die Grüne-Landrätin ist einer der Stanser Dorfbewohner, die eine Einwendung eingereicht hat.

Gerade in Zeiten des Klimaschutzes sei es in einer Gemeinde, welche das Label Energiestadt Gold trage, ein Tabu, das beliebte, dank der Bäume schattige Plätzchen, zu opfern. Da sei es ein schwacher Trost, dass als Ersatz zwei junge Bäume gepflanzt werden. «Der Platz müsste gar mit zusätzlichen Bäumen aufgewertet statt zu



Sie kämpfen für die Bäume beim Kollegi-Sportplatz: (von links) Steff Hürlimann, Verena Zemp und Daniel Daucourt. Bild: Matthias Piazza (3.6.20)

einem Parkplatz umfunktioniert werden.» Steff Hürlimann, der an der nahen Mürzgasse wohnt, hat ebenfalls keine Freude am Projekt. «Wir befürchten mehr Suchverkehr in der Mürzgasse und Schmiedgasse.»

Auf Ablehnung stossen die Pläne auch beim Verkehrs-Club der Schweiz (VCS). Daniel Daucourt, Präsident der Sektion Ob- und Nidwalden, führt verkehrspolitische Argumente ins Feld. «Der Standort des bestehenden Parkplatzes ist denkbar ungünstig.

Die Autos kommen über die Schmiedgasse, ein schmales Strässchen aus dem Mittelalter, das überhaupt nicht auf den Autoverkehr ausgelegt ist.»

Dieses Problem verschärfe sich logischerweise, wenn die Zahl der Parkplätze erhöht würde. Diese Pläne würden auch dem kantonalen Richtplan widersprechen, wonach es zu Naherholungsräumen Sorge zu tragen gelte und im Dorfzentrum keine Parkplätze mehr gebaut würden. Wegen der Zufahrt

über die Schmiedgasse zähle dieser Parkplatz seiner Ansicht nach noch zum Dorfzentrum.

Für VCS der falsche Ansatz

Der Kanton begründet die Erweiterung seiner Parkplätze mit dem zunehmenden Bedarf, so etwa für die Kollegi-Lehrpersonen und -Schüler und Besucher des Culinarium Alpinum, das im ehemaligen Kapuzinerkloster geplant ist. Für Daniel Daucourt sind zusätzliche Parkplätze der

falsche Ansatz. «Der Kanton müsste dank Mobilitätsmanagement Anreize schaffen, damit die Lehrer und Schüler vermehrt zu Fuss, mit dem Velo oder dem öffentlichen Verkehr zum Kollegi gelangen.» Zudem seien die zahlreichen Parkplätze beim Kollegi selber die meiste Zeit nicht ausgelastet. Hingegen seien die Veloparkierungsanlagen stets überfüllt. Deswegen solle auch die Anzahl Veloparkplätze beim Kollegi-Sportplatz bedeutend erhöht werden.

Eine Verschärfung des Problems sieht er, wenn das Teilstück des Velowegs Stans-Dallenwil realisiert wird, das dann an diesem Parkplatz vorbeiführen würde. Er geht darum noch einen Schritt weiter und fordert, dass der bestehende Parkplatz aufgehoben wird.

Der Ersatz soll einheimisch werden

«Der Druck nach zusätzlichen Parkplätzen in diesem Quartier ist gewaltig, auch wenn die Erschliessung über die Schmiedgasse nicht ganz optimal ist», begründet auf Anfrage Christoph Gander, Leiter des kantonalen Hochbauamtes Nidwalden. Die Zahl der Parkplätze würde von jetzt 24 um 10 Stück erhöht. «Mit den zusätzlichen Parkplätzen fürs Kollegi und das Culinarium Alpinum im ehemaligen Kloster wird die Mürzgasse etwas vom Autoverkehr entlastet», erklärt er. Zudem drängten sich Veränderungen beim Parkplatz ohnehin auf, da mit dem Bau des neuen Rad- und Gehwegs, der ebenfalls diesen Sommer in Angriff genommen werde, ein paar der bestehenden Parkfelder weichen müssten. «Und die zwei Platanen müssten auch ohne neue Parkplätze voraussichtlich gefällt werden, wegen einer neuen Leitung des Heizverbundes Kniri.» Dafür würden als Ersatz in unmittelbarer Nähe zwei einheimische Bäume gepflanzt. Es sei vorgesehen, im Rahmen des Ausbaus des Rad- und Gehwegs zusätzliche Bäume in der Umgebung zu setzen.

Hinweis

Sollen die Bäume stehen bleiben? Jetzt bei der Online-Umfrage mitmachen: www.nidwaldnerzeitung.ch.

Landammann-Amt geerbt: Schäli stellt sich Herausforderung

Er hätte zuerst für ein Jahr Statthalter werden sollen. Nach dem Verzicht von Maya Büchi soll Christian Schäli nun Landammann werden.

Aller Voraussicht nach wird an der nächsten Kantonsrats-sitzung am 26. Juni Bildungs- und Kulturdirektor Christian Schäli (CSP) zum neuen Landammann und Daniel Wyler (SVP) zum Landesstatthalter gewählt. Aufgrund des Anciennitätsprinzips wäre aber eigentlich die amtierende Frau Landesstatthalter und Finanzdirektorin Maya Büchi (FDP) an der Reihe für das Amt als Landammann. Sie verzichtete aber, weil sie sich wegen der Coronakrise voll auf ihre Aufgaben als Finanzdirektorin konzentrieren will. Christian Schäli erklärt, wie er mit der neuen Situation umgeht.

Hat Sie die Entwicklung überrascht?

Christian Schäli: Im ersten Moment schon, als Maya Büchi die Regierung informierte, bevor sie an die Öffentlichkeit ging. Aber als Regierungsrat muss man immer mit Überraschungen rechnen. Wenn ich ständig Pla-

nungssicherheit haben wollte, wäre ich im falschen Amt.

Wie ist das, sozusagen von Null auf Hundert Landammann zu werden, ohne vorher als Landesstatthalter etwas «üben» zu können?

(Lacht) Das ist kein Problem, das konnte ich ja als Regierungsrat auch nicht. Dafür kann man nicht üben. In den letzten beiden Jahren habe ich nur schon vom Dabeisein gelernt, wie die Sitzungen des Regierungsrates zu leiten sind. Als Landammann habe ich zudem ein eingespieltes Team von der Landschreiberin über die Landweibelin bis zum Kommunikationsbeauftragten.

Was bedeutet Ihnen das Amt als Landammann?

Es ist ein sehr besonderes Amt. Eine Schlüsselfunktion, die aber auch mit Pflichten und Bürden verbunden ist. Der Landammann darf den Kanton repräsentieren.

Ich freue mich darauf, will aber zugleich nicht zu viel hineininterpretieren. Es gilt das Prinzip Primus inter Pares, ich bin einfach der Erste unter Gleichen.

Maya Büchi hat gesagt, sie müsse sich vorerst voll auf ihr Amt als Gesundheits- und Finanzdirektorin konzentrieren können. Haben

Sie denn mehr Zeit?

Ich habe absolut Verständnis, dass Maya Büchi verzichtet hat. Im Finanzwesen stehen nach Corona sehr grosse Herausfor-

derungen an. Die Agenda ist aber bei jedem Departementsvorsteher voll. Im Bildungs- und Kulturdepartement habe ich bereits in normalen Zeiten neben den üblichen Verpflichtungen viele Auftritte an Veranstaltungen. Nun wird die Agenda halt noch einmal voller. Ich werde in diesem Jahr sicher stärker priorisieren müssen, freue mich aber auch auf diesen besonderen Einsatz für den Kanton in dieser wirklich ausserordentlichen Zeit.

Sie müssen auf das Jahr als Landesstatthalter verzichten – ebenfalls ein schönes Amt mit Repräsentationspflichten.

Das ist kein Wermutstropfen. Darüber habe ich auch gar nicht nachgedacht. Es ist jetzt eine neue Situation, und wenn ich gewählt werde, stelle ich mich ihr.



Christian Schäli steht vor seiner Wahl als Landammann. Bild: OZ-Archiv

«Nun wird die Agenda halt noch einmal voller.»

Christian Schäli
Regierungsrat

Interview Philipp Unterschütz